

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., 2 M. 2 Pf. Postfrei.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Dr. M. Borch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Sechshunderter Jahrgang.

Inzerate
werden pro Zeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Rechnen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 283.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 2. Dezember

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten ausnahmslos angenommen.
Die Expedition.

Zur politischen Lage.

Was die nächste Stimme der Natur spricht, verkümmert unwillkürlich die kleinen Hängel der Menschen; so ist in unserer öffentlichen Leben mit vollem Rechte das allgemeine Interesse den traurigen Uebersehungsnachrichten aus dem Westen zugewandt. Wenn in diesem Augenblicke die Hoffnung gehet werden darf, daß die ärgste Noth überstanden ist, so kann doch der nächste Augenblick wieder trübe Kunde bringen; es wird dringende Zeit, daß sich die Hände und Kräfte rufen, um den großen Schaden, welcher wie immer auf die Fernsten am schwersten fällt, beseitigen zu helfen. Unglück genug ist jetzt schon angerichtet und kein Scheitern geht verloren, welches zur Umänderung der Noth beigetragen wird. Auch wenn sich, wie dringend zu wünschen ist, die Hoffnung für die Zukunft befähigt, so ist die Hilfe für die Vergangenheit deshalb nicht weniger bringend.

Glücklicherweise sind die parlamentarischen Körperschaften beisammen, um, so weit es möglich ist, auch den Saal des Staats zu öffnen. Die Nachrichten über die Abentheuerungen, welche der Minister des Innern im Abgeordnetentage mittheilte, waren die interessantesten Momente aus den Debatten der letzten Tage; sonst hat sich die preussische Volksvertretung in eine Reihe von Spezialacten vertieft und dieselben mit lobenswerther Schnelligkeit erledigt. Man scheint die endlosen Budgetdebatten diesmal vermeiden zu wollen; selbst die sonst unvermeidliche Parabelschüssel über die geheimen Fonds blieb aus, was der Fortschrittspartei mit Recht viel Annehmlichkeit eingetragen hat. Freilich — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und was bei der Beratung des Kultushaushalts geschehen wird, wissen die Götter und — Herr Wintfort.

Heftige Erörterungen wird jedenfalls das eben veröffentlichte Vizefinanzgesetz im Landtage hervorgerufen. Es hat in seinem Grundgedanken wenige Fremde gefunden, und seine Entfaltung in allen Einzelheiten wird eher noch diese wenigen Anhänger zerstreuen als vermehren. Die Steuerfrage ist ziemlich hoch gegriffen und ihre Berechtigung ist einigermassen verwickelt, so daß es sich kaum schon lohnt, dieses Gevöhr von Ziffern näher zu wissen; wir halten einwelsche die Annahme der Vorlage schon aus grundsätzlichen Bedenken für unmöglich. Eine Reihe derselben haben wir früher bereits ausgeführt; heute möchten wir nur noch den fonderbaren Umstand hervorheben, daß etwa 370,000 Gewerbesteuer, von denen etwa 170,000 gestifte Gewinne und etwa 200,000 Tabakfabrikate vertreiben, nur prozenthaft mit einer so verpöndelten Steuer belegt werden sollen. Das ist dem hoch ein Komum in aller Steuerpolitik, gegen dessen Eingeringung sich vermuthlich alle Parteien sträuben werden. Willkürlich ist es selbst der Regierung nicht allzu bitterer Ernst damit.

Der Reichstag, welcher am Donnerstag zusammentrat, dürfte sich zunächst mit der Generaldebatte des Staats zu befähigen haben und dann wohl die beiden nächsten Monate überwiegend seinen Kommissionen überlassen. Die Regierung wird in Verfolgung ihres alten Lieblingsplans, der zweijährigen Etatsperiode, dem Reichstage probeweise die beiden nächstjährigen

Etats vorlegen lassen, wir zweifeln stark daran, daß sich die Volksvertretung auf die gleichzeitige Beratung einlassen wird. Eine kleine, aber nicht un wichtige Sache hat das Memum des Reichstags bereits in der ersten Sitzung erledigt, die dritte Lesung des eisenlothringerischen Urtheils, wonach fallatitum im Landesauschusse zu Straßburg, auch französisch soll gesprochen werden dürfen. Bekanntlich war der Antrag in zweiter Lesung kurz vor Vertagung des Reichstags angenommen worden; der Reichstag hat dies Versehen nun wieder gut gemacht, indem er den Antrag mit 153 gegen 119 Stimmen ablehnte. Es ist damit die beste Lösung dieser Angelegenheit gefunden, da eine Annahme des Antrages bei der Reichsregierung doch kein Entgegenkommen gefunden haben würde.

Politische Uebersicht.

Der Konteil der petersburger Universität hat beschlossen, 46 Studenten, welche theils Anstifter der Unruhen vom 22. Nov. waren, theils an denselben den thätigsten Antheil genommen haben, unbedingt auszuschließen und nach ihrer Heimath zu senden und diejenigen an den Unruhen betheiligt gewesen Studenten, deren Eltern in der Residenz leben, unter Polizeiaufsicht zu stellen. 25 weniger kompromittirte Studenten werden nur zeitweise ausgeschlossen und sollen nach Ablauf einer bestimmten Zeit wieder aufgenommen werden können, wenn sie Reue zeigen und sich gut geführt haben. 13 Personen, welchen der Beschuld der Vorlesungen unentgeltlich gestattet war, ist der Besuch der Universität verboten worden. 16 Studenten wurde in Nachtrakt ihrer früheren guten Führung der überhandene Arrest als Strafe angedreht. Trotzdem unter einigen Studenten sich eine Erregung bemerkbar macht, ist die Ordnung an der Universität bisher nicht wieder gestört worden. Die Universitätsbehörde stellt auf das Strengste auf Einhaltung der Ordnung; jeder Versuch, Unordnungen herbeizuführen, soll aber unterdrückt werden. Die Schulregeln werden zur strengeren Verantwortung gezogen. Die Vorlesungen werden ununterbrochen täglich fortgesetzt.

Die französische Deputirtenkammer hat am Donnerstag das Mordeubelag genehmigt. Der Marineminister Jaurès-guery stellte mit, daß Bazza wahrscheinlich zum Gouverneur von Gabon ernannt werden. Die Nachrichten über das Feinden Gambetta's lauten glänzend. Gambetta beabsichtigt, schon in der nächsten Mittwohmittag Sitzung der Armeekommission wieder den Vorschlag zu führen. — Die neuesten pariser Journale äußern vielfach ihre Verwunderung darüber, daß nach den letzten Expeditionen Englands in Afghanistan, nach der Armee des Zululandes, des Transvaallandes und Caperns und in dem nördlichen Augenblicke, wo Europa zülig Egypten von England nehmen lasse, in England eine Agitation für Madagaskar stattfinden könne.

Aus London wird vom 30. gemeldet: der Staatssekretär des Aeußeren, Lord Granville, wird am nächsten Sonntag die madagassische Gesandtschaft empfangen.

In einer gemeinsamen Sitzung des Pester Oberhauses und Unterhauses fand am Donnerstag die Wahl eines neuen Kronrathes an Stelle des zum ungarischen Oberstaatsminister ernannten Grafen Szeletics statt. Von den vorgeschlagenen Kandidaten wurde der ehemalige gemeinsame Finanzminister v. Szlaby gewählt. Derselbe legte nach eingetretener Zustimmung des Königs in der königlichen Burg vor dem ganzen Reichstage den vorgeschriebenen Eid ab.

Der Feiner Devine Poole ist unter der Anflage, den Polizeibeamten Cox ermordet zu haben, vor den Hohengerichtshof verwiesen und der verhaftete Ryan mangels Beweises freigelassen worden.

Die ausschließlich aus Tischeressen bestehende berittene türkische Leibgarde ist verabschiedet worden, sämmtliche dazu gehörige Mannschaften wurden nach Trapezunt ausgeschifft, von wo sie in ihre Heimath befördert werden sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Nov. Der Kaiser empfing gestern nachmittag auch noch den neuen Gouverneur von Berlin, General-Lieutenant v. Willisen und begab sich gegen 3 Uhr zur Begleitung der Großfürstin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir nach dem Hamburger Bahnhof. Am Abend besuchte der Kaiser mit den russischen und mecklenburgischen Herrschaften die Vorstellung im Opernhaus. Heute vormittag gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser zum Empfang des Kronprinzen von Desterreich-Ungarn, Erzherzog Rudolf, nach dem Anhaltischen Bahnhof, wo, da der erlauchte Gast jeden offiziellen Empfang dautend abgelehnt hatte, nur die Prinzen Wilhelm und Alexander, die hier anwesenden Herren der österreichischen Delegation, der Kommandant, General-Major v. Tuchen-Ayrenfels und der Polizeipräsident v. Madat zur Empfangsbereitigung anwesend waren. Der Kaiser und Prinz Wilhelm hatten österreichische Kronprinz Rudolf dagegen preussische Uniform und Orden angelegt. Nach der überaus herzlichen Begrüßung geleitete der Kaiser den Kronprinzen Rudolf in einer zwispännigen geschlossenen Hof-Garde nach dem König. Schloß, wo die diplomatische Gaste Räder und Berpender, sowie der Kommandeur des 2 brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 11, dessen Chef der Erzherzog ist, Oberst-Lieutenant v. Liebermann, zum Empfang anwesend waren. Nachdem der Kaiser sich im Schloß von dem Erzherzog Rudolf verabschiedet hatte, führte St. Maj. nach dem König. Palais zurück. Am 12 Uhr begab sich der Kaiser zum Besuch bei dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir nach der russischen Botschaft und nahm selbst mit beiden das Dejeuner ein. Nachmittags empfing St. Maj. noch die Besucher der hier eingetroffenen russischen Gäste. Am 3 1/2 Uhr fand im runden Saal des königlichen Palais zu Ehren des Kronprinzen Rudolf ein größeres Dinner statt. Nach dem Essen der Tafel verabschiedete sich der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von dem Kaiser vor ihrer heute abend 11 Uhr erfolgenden Weiterreise nach Petersburg. Abends 6 1/2 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers, der Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, des Kronprinzen Rudolf von Desterreich-Ungarn u. s. w. mittels Extrazuges nach Leipzig zum Land. — Unter Anwesenheit des Fiskus verabschiedete sich wieder hier ein und wird bald darauf nach Leipzig weiter reisen. Der Erzherzog von Mecklenburg-Schwerin trifft heute abend auf der Station Jävenis, aus Schwerin kommend, ein und fährt von dort zu Wagen nach Jagdlohe Leipzig weiter. — Der Herzog von Aitenburg ist heute nachmittag aus Aitenburg hier eingetroffen.

Berlin, 30. Nov. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Beratung des Anstaltsatzes ein, bei welcher eine längere Diskussion über das Gefängniswesen sich entwickelte, die bis zum Schluß der Sitzung um 1 1/2 Uhr fortbauerte. Es wurde von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgedrückt, daß das Gefängniswesen nicht zum Theil der Verwaltung des Justizministers, zum Theil der Verwaltung des Ministers des Innern unterstellen solle. Ferner wurde Klage über die allzu humane Behandlung der Gefangenen geführt und die Höhe des Verdienstausbehalts der Gefangenen an den Erträgen ihrer Arbeit gerügt. Von Seiten des Justizministers und der Regierungskommission wurde diese Klage theils an die Adresse des Reichs verwiesen theils als unbegründet hingestellt.

[42]

Das Mutterherz.

Roman von Ernst Pasqué.

(Fortsetzung.)

Dritte Abtheilung.

Auf Schloß Ardenberg.

Es ist ein herrliches Frisches Erbe unter der Linde an der Höhe vor den Trümmern des alten Schloßes. — Wästen auf einer weit vorstehenden und noch gut erhaltenen Balustrade des zerfallenen feudalen Baumerkes erhebt sie sich und ihr kräftiger Stamm, ihre mächtige grüne Krone, die den Platz vollständig in der Runde deckt und säumt, läßt, daß sie gepflanzt wurde, nachdem das Schloß von seinen Bewohnern aufgegeben und seinem Schicksal überlassen worden war. Am Fuße der Höhe hatten die Herren von Ardenberg sich angeziedelt, und von dem Plage unter der Linde überhan man nicht allein dies neue weitläufige Schloß in reichem Moccoffiz, sondern auch die daraustiegenden Gartenanlagen, die von kiesigen Anlagen und mit Blumenrabatten gezierten Parkparties, den prächtigen Springbrunnen, der seinen Wasserstrahl hoch in die Höhe schau, und die barocken Statuen und Bänke, welche die Alleen und die durch die Schere im Jaun gehaltenen Beeten von Laqus und Feinbüchen schmückten. Auch den Park, der sich an den Garten und die Höhe hinanzog, überlag das Auge und einzelnen Partien des breiten, schattigen und wohl belebten Weges waren sichtbar, der in weiten Windungen zu den Anlagen bei den Bünen und dann weiter in die Wälder, welche die Bergzinnen bedeckten, führte.

Doch das traumliche Bild des Schloßes mit seinem Garten und Park war weder das einzige noch das schönste, welches der Ausblick von der alten Balustrade mit ihrer bühnen Linde bot. Doch viel weiter schweifte das Auge und was es traf, war einem Paradiese gleich.

Rechts und links öffneten sich Hainzschneidungen, der eine eng und seilig gerüstet, der andere weit von jostig grünen Weidenstangen eingefaßt und von einer breiten Bahrtstraße durchzogen. Beide verliefen sich zwischen den hohen bewaldeten Bergzinnen,

die in entgegengekehrter Richtung, nach dem neuen Schloße hin, immer mehr zurücktraten und so ein sich erweiterndes Thal bildeten, in dem das Schloß Ardenberg auf seiner eigenthümlich geformten Sandung weit hineinragte. Ein ziemlich breiter Fluß begrenzte dies Thal und jenseits der in Sonnenlicht schillernden Wasserfläche erhoben sich reingrünende Höhen, welche das Bild abschlossen. Am Fuße des neuen Schloßes und in dem breiten Hainzschneidung schmeigete sich ein Dörfchen mit spitzen Kirchtürmen, halb unter Döbmannen verdeckt, an die Höhe; weit vorgeschoben liegt ein großes Gehöft von einem Kranz mächtiger Ahornbäume umgeben. Hier wird auch ein Wäldchen sichtbar, das durch das Gehöft, dann in mancherlei Bindungen durch die Bünen und Baumgruppen des Thales dem Fluße zufließt. Von hier gehen auch die einzigen Wege aus, welche die fast feierliche Stille der Landschaft unterbrechen; leises erntemüdes Klappern von Miststräden, dem das Gehöft ist die Zugmühle.

Schon einmal sehen wir Thal und Schloß Ardenberg, doch in der Nacht, im Schneefelde eines eijigen Winters und vor etwa zweijähriger Jahren. Heute ist es Frühling und im frischen Maingrün prangen Wälder und Wälder. Die Luft ist klar und blau, die Eisbede des Stromes längst verschwunden, auf seinen lichtgrünen Wellen bewinkelte Schiffe und Köhne. Ein heller sonniger Glanz verflärt das ganze Bild, er spielt zitternd auf dem Wasser, schimmert durch die Blätter der Bäume und verjüngt gleichsam das alte Gemäuer des gebrochener Schloßes, wie die moosigen Dächer des Dorfes und der Wälder.

Mutter Claire hatte Recht, als sie damals beim Betreten des Thales abnahm ansriest: „Ein Paradies!“ Des Winters Mann war gebrochen, die Sonne und der Frühling hatten ihre Worte zur Wahrheit gemacht. Sa, in seinem sonnigen Frühlingsteile war das Thal paradiesisch schön! — Ob die Menschen, welche es in seiner Herrlichkeit, in seinem heiligen Frieden bewohnen dürfen, auch alle glücklich sind, wie Mutter Claire es glaubt? — Wir werden es erfahren.

Die lange Spanne Zeit von zweijährigen Jahren hat die Gegend äußerlich so gut wie nicht verändert. Einzelne Häuser des Dorfes sind wohl noch baufälliger, die Dächer moosiger geworden, doch dies wird der einzige Unterschied gegen damals

sein. Auf dem Kirchturme harret der verrostete Zahn wie früher und gleichmäßig klappern die Wälder der Ahornhölzer, Tag für Tag wie seit zwanzig Jahren und noch länger. Das neue Schloß mit seinen Nebengebäuden steht da, wie es der alte Graf Norbert hinterlassen, um ihm Neuzug ist von Wind und Wetter ein wenig altersgrauer geworden. Die Wälder ringsum wurden zwar gelichtet, doch wachsen sie wieder, und heute sind die Höhen mit mehr oder minder alten Bäumen bestanden, wie seit unendlichen Zeiten. Alles ist geblieben, wie es war, aber hat sich dem Auge kaum merkbar verändert. Nur unter den Menschen, welche Thal, Schloß und Dorf bewohnen, ist eine Wandlung vorgegangen. Die damals Kinder waren, sind heute Leute geworden, die Alten sind heimgesunken, und die damals in der Blüthe des Lebens standen, haben ein tüchtig Stück Weg weiter nach dem Ziel ihres irdischen Daseins zurückgelegt.

Auch das Paar, das blühende Mädchen und der junge Mann, welche in diesem Augenblicke im Schatten der Linde an der Höhe weilen, haben vor schon früher als Kinder gesehen. Als Claire damals, an jenem entsejlichen Weihnachtsabend, die Augenblicke betrat, wiegte die Müllerin ein etwa halbjähriges Kindchen auf ihren Armen, das der Vater Meta nannte. Das Kind ist zu einem kräftigen und schönen Mädchen aufgeblüht, dessen Haltung, Blick und Sprache, trotz der einfachen, halb ländlichen, halb städtischen Tracht, nimmer hätte vermuthen lassen, daß die Mühle seine Heimath gewesen. Dem jungen Mann in der Tracht eines reichen Gutsbesizers oder Landbesitzers sah man später, vor etwa zwölf Jahren, in dem weissen Hause bei Malminion.

Ans dem schüchternen Knaben ist jetzt ein junger Mann von einnehmendem Aussehen geworden. Der Grundzug seines Charakters ist derselbe wie früher geblieben, nur hat er sich schärfer ausgedrückt. Sein süßes Weien wandelte sich in ein sinniger und feiner jugendliche Schönheit wurde zu einer Gleichgültigkeit gegen die große Welt, ihre rauschenden Vergnügungen und ihre blässigen Repräsentanten.

So folgte er dem auch nicht der militärischen Carrière des Vaters, der er kaum ein Jahr nach seiner französischen Reise verlor, sondern wandte sich mehr der Landwirtschaft und dem Studium zu. Die traumliche Einfachheit, wie sie den Sinnen bezaubernde Schönheit seiner Heimath seinen höchsten Fähigkeiten seiner

Morgen wird die Beratung des Budgetgesetzes fortgesetzt werden. Der deutsche Reichstag trat darauf um 2 Uhr zu seiner ersten Sitzung nach Ablauf der Vertagung zusammen. Es handelte sich um die dritte Beratung des bekanntlich im Abgeordnetenhaus am 22. März 1881 durch den Reichstag beschlossenen Gesetzes, betreffend die Öffentlichkeit der Verhandlungen und die Geschäftsprache des Bundesauschusses für Gläub-Vorbringen. Der Antrag wollte den Präsidenten des Bundesauschusses ermächtigen, solchen Mitgliedern, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, die Verhandlungen in der französischen Sprache zu gestatten. Der Antrag wurde von den Antragstellern sowie von dem Abg. Bismarck, Sonnemann und dem Polen v. Jachymowski vertheidigt. Dagegen erklärte Staatssekretär v. Boetticher, daß die Landesregierungen niemals dem Gesetzentwurf ihre Zustimmung geben würde, der ein Gesetz abändere, das noch gar nicht in Geltung sei. Der Minister betonte ferner, daß gar kein Bedürfnis für den Antrag vorhanden sei, da über 80 Proz. im Gläub. über 52 Proz. in Vorbringen dem deutschen Sprachgebiete angehören, überdies die gewünschte Verbesserung Lotbringens noch 18 Proz. umfasse. Von den Abg. v. Bennigsen, v. Minnigerode, v. Treitschke, Räder wurde der Antrag aus praktischen und nationalpolitischen Gesichtspunkten beifällig. Derselbe wurde schließlich mit 153 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten nur geschlossen das Centrum, die Polen, die Volkspartei und von den Sessionisten der Abg. Frhr. v. Stauffenberg sowie von der Fortschrittspartei etwa 4 bis 5 Mitglieder.

Bismarck's Aufkunft in Berlin wird in den ersten Tagen der nächsten Woche erwartet. Er wird sich eingehend an den Beratungen des Reichstages und der ersten Lesung der Steuerentwürfe im Abgeordnetenhaus beteiligen.

Unsere Mitteilungen über die beabsichtigte Besteuerung der Vertreter von geistlichen Betrieben und Tabakfabriken ergänzen wir noch durch nachfolgendes: Der Regierungsentwurf enthält folgende Bestimmungen:

Die Vertreter der Steuer erfolgt für zwei Jahre, bei welcher der Abzug des vorangehenden Jahres zu Grunde gelegt wird. Zur Ermittlung des letzteren dient die Kenntnis der Lage, Ausdehnung und des Miethswertes der Lokalitäten, sowie der Zahl und Art der Pächter. Zur Veranlagung werden Veranlagungsbezirke gebildet und für jeden Bezirk ein Veranlagungskomitee ernannt. Dasselbe wählt eine Kommission, deren Mitglieder von der Kreisverwaltung zu wählen sind, deren Hälfte aus Angehörigen der steuerpflichtigen Betriebe zu wählen sind und welche beauftragt ist, von den Steuerpflichtigen jede erforderlich scheinende Auskunft über die für die Veranlagung maßgebenden tatsächlichen Verhältnisse des Geschäftsbetriebes zu verlangen. Die Mitglieder der Kommission haben dem Vorstehen durch Berichterstattung an jedes Jahr zu geben, daß sie bei den Verhandlungen ohne Ansehen der Person nach bestem Wissen und Gewissen verfahren und die hierbei zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen getreu mitgeteilt haben. Die bei der Steuerentwerfung beteiligten Beamten sind zur Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen kraft des von ihnen geleiteten Dienstes verpflichtet.

In der Nordd. Allg. Ztg. finden wir heute den folgenden für die Interessenten der Ribbenzuckerindustrie beachtenswerten Artikel:

In den Erörterungen über die Steuerreform wird von liberaler Seite stets ein Vorbehalt in den Vordergrund gestellt, welcher dahin geht, durch eine Reform des Exportsubventionensystems bei der Ribbenzuckerindustrie erhebliche Mehrerträge zu gewinnen. Dieser Vorbehalt geht davon aus, daß die Ribbenzuckerindustrie durch den jetzigen Stand ihrer Konkurrenz zu einer Vollkommenheit der Ausnutzung des Futtergutes der Ribben gelangt sei, die bei Abmessung zwischen Steuer- und Exportsubvention nicht in Betracht gezogen werden konnte und daß auf solche Weise das unrichtig richtig abgemessene Verhältnis zu einer Exportsubvention geworden sei, die in die Hände der Ribbenzuckerindustrie fließt. Man diese Anschauung nur eine Berechtigung haben oder nicht, jedenfalls wird bei Erörterung der Frage einer anderweitigen Besteuerung des Ribbenzuckers der Umstand in Betracht gezogen werden müssen, daß dieser Industrie jetzt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz zu erwarten droht, die auf die Lage unserer heimischen Industrie jedenfalls in Bezug auf Einfuhr werden möge. Nach den neuesten Mitteilungen amerikanischer Blätter, auf Grund deren auch vom „B. Z.“ bereits darauf aufmerksam gemacht wurde, liegt auf der volkswirtschaftlichen

Seite und seines Geistes, die er in der Stille mit Vorliebe, bald mit Begeisterung liebt, doch eben, besonders vor seiner Mutter, gehen nicht. Es ist selbst und der Namen des Waldes, den Träumen des Schloßes seiner Vorfahren verstreut. Die Lieber, welche die Liebe zu seiner schönen Heimat seinem Herzen entspringen ließ, dem seine einzige natürliche Vertraute, seine Schwester Cora, war ein ebenso festes als mutwilliges Mädchen geworden, das lieber auf dem Rücken eines feurigen Pferdes über die Berge jagte, als in der Stille des Waldes wachen mochte, um Verse zu lesen oder zu hören. Norbert ahnte solche Gedanken, er fürchtete den Spott seiner mutwilligen Schwester, und deshalb verbergte er seine dichterischen Versuche noch weit mehr vor ihr als vor der strengen und stolzen Mutter.

In seine Brust verzug er, was er empfand und in Worte zu kleiden verachtete. Nur wenn er sich draußen an seinem Lieblingsplatze bei den Ruinen befand, sich allein wußte, dann öffnete ihm sein Herz und Mund, und anfänglich leiste, dann immer lauter, schwingender klangen seine Strophen durch die schwebenden verschlungenen Balkenräume.

Zu der Freude des Dichters gefellte sich allgemein aber ein Schmerz, das immer schmerzhafter wurde. Nach Mittheilung drängte es sich, er mußte den Namen haben, den er seinen fingen konnte. Zwar wollte ihm Schloße eine Person, die in seinen Stübchen in freundlicher Weise und auch mit Verständnis den Eingebungen Norberts in Prosa und Versen lauschte, auch freundliche Worte der Anerkennung hatte, doch war es nur eine alte Frau, die gute Mutter Claire. Als, wie wenig sagte die stille Dürbin mit dem bleichen ernsten Gesichte zu den Ergüssen einer glühenden Zinglingsses! Nurjer ihrer stillfreundlichen Zehelmaße vermochte Norbert durch seine Verse kaum noch ein mattedes Wädeln den marmorgleichen Zügen zu entlocken. Und dann, wie hätte sie die Lieber befragen können, die er für frohe, glückliche Herzen gesungen? Die arme Mutter Claire! die niemals lachte, kaum je im Leben gelacht, noch das Glück gekannt hatte!

Da sollte dem jugendlichen Sänger Norbert mit dem über-vollen Herzen unerwartet sein Sehnen gestillt werden.

(Fortf. folgt.)

Plattform Mexicos legt die Kultur der Zuckerrübe in erster Linie. Man beabsichtigt, gewahrt durch das Beschließen früherer Anträge, wird der Zuckerrübe, jetzt deutsche Sachmannen, welche die Kultur der Zuckerrübe zu lehren und ermahnen, daß, wie früher Unionregierung und Sonstige zur Sebung der Ribbenzuckerindustrie im Süden erhebliche Prämien bewilligt haben, man jetzt für die nördlichen und mittleren Staaten ein Gleiches in Aussicht auf den Ribbenbau thun werde. Sollte eine noch vorerwähnte Ribbenzuckerindustrie sich entwickeln und bei dem jetzigen Stande der Ribbenzuckerindustrie die dortigen wirtschaftlichen Lebens fast das sehr schnell gehehen, so würde der Markt unserer Zuckerrübe dadurch erheblich infiziert werden, und bei einer etwaigen Umgestaltung der Ribbenzuckersteuerung dürfte es angeht erscheinen, diesen Faktor schon jetzt mit in Berechnung zu stellen.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

21. Sitzung vom 30. November.

Am Bundesratsstische die Minister v. Kamme, v. Stoich, Scholz, v. Schelling, Burhard, v. Boetticher.

Die Bänke des Hauses und die Tribünen voll besetzt.

Um 2 1/2 Uhr eröffnet der Präsident v. Lepowitz die Sitzung. Die Abhandlung der seit letzter Sitzung von dem Abg. Bezanon und Sadowy eingebrachten Mitglieder durch Erheben von den Sitzen.

Es ist neu eingegangen der Reichshaushalts-Etat pro 1883/84 und 1884/85.

Das Haus tritt ein die dritte Beratung des von dem Abg. Germain v. Bismarck und v. Bismarck v. Bismarck v. Bismarck wegen Abänderungen des 2. des Gesetzes betr. die Öffentlichkeit der Verhandlungen und die Geschäftsprache des Landesauschusses für Gläub-Vorbringen vom 23. Mai 1881.

Der Antrag bewacht bekanntlich, den 2. des Gesetzes dahin zu erweitern, daß den Mitgliedern des Bundesauschusses, welche der deutschen Sprache vollkommen unfindig, ausnahmsweise der Gebrauch der französischen Sprache gestattet sein soll. Dieser Antrag war in zweiter Lesung angenommen worden. Der erste Neben zu dem Gegenstande ist der:

Abg. v. Minnigerode: Seit unserer letzten Sitzung haben die Meinungen über diesen Antrag eine wesentliche Veränderung erfahren. Wenn für den Antrag vorzutreten ist lassen Mitglieder aber auch bisher nicht gelungen. Das Reich ist den Gläub-Vorbringen gegenüber sehr entgegenkommen gemein, dieselben haben einen dem Parlamente gleichenden Landesauschuss, einen allen Umständen sehr angänglichen Sachverhalt, sollen aber die Verhandlungen des Reichsausschusses nicht, so müssen sie auch in deutscher Sprache nicht werden. Von Seiten des Gläub-Vorbringens kommt man sich keineswegs zu vornehmungen entgegen. Man will von dem französischen Weien durchaus nichts aufgeben und nur ein energisches Selbsthalten unterwirft man diesem Widerstande absehen. Es handelt sich dabei für uns besonders um die Frage des Landes, doch auch um die Frage im Westen, denn der französische Chauvinismus schreit nicht. Darüber, daß gerade der Fortschrittspartei gegen die Förderung des nationalen Bewusstseins eintritt, wundert ich mich nicht. Ich meinerseits bin aber dafür, daß im deutschen Reiche auch das Wort deutsch sein muß. (Beifall rechts.)

Abg. Bismarck: Ich glaube, daß früher von uns für diesen Antrag vorgebrachte Gründe nicht mehr allen Mitgliedern in frischem Gedächtnis sind. Andererseits sind auch von der früher uns entgegen gehaltenen Einwendungen noch neue hinzugekommen. Die Rechte eben wie Herr v. Minnigerode ist gemeint, aus diesem Antrage eine politische Frage zu machen und die Unterzügen dieses Antrages mehr oder weniger zu be-dächtigen, gegen alle diese Bedenke aber vermahre ich mich entschieden. Wir wollen eben nicht demonstrieren, denn mit so be-gehenden Forderungen demonstrieren man eben überhaupt nicht. Ich gegen die Annahme des Nationalorgans protestiere ich energisch. Die deutsche Sprache ist nicht gleichbedeutend mit der deutschen Nation. Wir wollen nicht, daß die deutsche Sprache ausschließe eine Reihe von Mitgliedern gibt, welche eben der deutschen Sprache völlig unfindig sind, sollen diese etwa münd-todt gemacht werden? Man verzehe doch nicht die 250,000 Gläub-Vorbringen, welche hauptsächlich französisch sind, sollen die nur vertreten sein von Abgeordneten, welche unbekannt sind mit ihrer Interessen? Ich will nicht, daß es in unsem Lande das ganze Gläub-Vorbringen eintritt und bitten um Annahme unsemes Antrages.

Staatssekretär v. Boetticher: Der Abg. v. Minnigerode hat das Schicksal des vorliegenden Antrages bei der vorigen Sitzung zu begründen getrachtet durch eine abweichende Fassung der Regierung. Ich habe aber damals sagen wollen, daß der Antrag im Bundesratse keine Aussicht auf Annahme hat, derselbe ist bis heute darüber noch nicht schlüssig geworden. Ich will glauben, daß Sie nicht demonstrieren wollen, aber der Beschluß würde materiell ungenau und untern nationalen Interessen zuwider-laufend sein und eben so, als das Glos der Gläubigen die Bevölkerung mit dem neuen Geiste vollkommen einzuwandeln. (Widerpruch.) Was verstehen Sie denn unter Volk? Die Land-bevölkerung versteht ja gar kein französisch und für 11 oder 12 Mitglieder des Landesauschusses macht man keine Gelehe. Wenn man sagt, daß man einen Abgeordneten finde, der deutsch spricht, so wird diese Behauptung nicht widerlegt durch die Tatsache, daß ein Abgeordneter gleichzeitig um ein Mandat für den deutschen Reichstag bewirbt, welcher die Wahl zum Ausschuss ablehnte, da er nicht deutsch verstände. (Hört, hört!) Wer soll denn auch einen Unterschied machen zwischen dem der deutschen Sprache Mächtigen und dem der deutschen Sprache nicht Kundigen? Aber auch in nationaler Bedeutung verbiert der Antrag seine Annahme, denn er enthält eine Verminderung des deutschen Elementes in Gläub-Vorbringen. Ich bitte Sie also, denselben abzulehnen und zu zeigen, daß ein deutscher Kaiser über das deutsche Land herrschen soll. (Beifall.)

Abg. Bennigsen: Ich bin überzeugt, daß der Antrag selbst im Falle der Annahme aber praktische Bedeutung ist. Es ist erwiebenfalls unklar, daß Gläub-Vorbringen vornehmend französisch spricht, denn nur 1/2 der dortigen Bevölkerung ist französisch. Es ist noch lange kein entscheidender Faktor zur Eingliederung des Antrages, daß ein nicht deutschredendes Mitglied des Ausschusses der Verhandlungen bestellen nicht begehrt, wenn auch in anderen Begehren von verschiedenen Nationalitäten zum Wohnen, ist ein solches Annehmen niemals geblieben worden. Auch unter französischer Herrschaft haben die Deutschen Gläub-Vorbringen einen solchen Antrag niemals gestellt. Ich will der Gläub-Vorbringen Bevölkerung die deutsche Sprache nicht mit Gewalt aufdrängen, aber man darf auch die Nachgehörten nicht überdrücken und Angehörigen gegen die Mächtigen der Bevölkerung begeben. Wie die Dinge in Gläub-Vorbringen einmal liegen, würden wir bald noch einmal um das Land kämpfen müssen, wenn wir den früheren französischen Unterthanen noch weiter eingezogen kommen.

Abg. Dr. Windthorst: Erheben wir den Antrag unersüßig, wollen wir das Gläub-Reich ebenbürtig erhalten, die die dazugehörigen Stimmen, die fürchte auch nicht, daß das Land im Falle der Annahme des Antrages uns verlieren geht. Es ist nur national, daß die Ausschussmitglieder ihre Meinungen in ihrer Muttersprache zur Geltung bringen können. Es würde gleich nachteilig sein, wenn die nicht deutsch sprechenden ihre Schicksal beständig auf dem Spiel haben, wenn die Angehörigen nur den deutsch-nationalen Standpunkt, der deutsch-national aber ist es, gegen die Besetzten großmütig zu sein.

Abg. v. Treitschke warnt vor weiteren Konsequenzen an den französischen Geist. Der Antrag habe eine ernsthafte politische Bedeutung, er halte ihn sogar für eine politische Demonstration.

Nebener weist die Schwierigkeiten des Präsidenten im Ausschusse nach und erörtert die Pflicht der Gläubiger zur Erziehung der Kinder in deutschen Schulen. Er hegt noch Mitleid mit dem Schicksal der Gläubiger, aber mehr Mitleid als bisher könne man unmöglich walten lassen.

Darauf wird die Generaldiskussion geschlossen, in der Spezial-debatte sprechen noch für den Antrag die Abg. Baron von v. Bülow und Sonnemann, dagegen die Abg. Räder und v. Bismarck. Nach einer Mitteilung über die Annahme des Antrages durch die Polen seitens des Abg. Dr. Jachymowski wird der Antrag Germain-Winterer mit 153 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Polen, Gläubiger, Sozialdemokraten, Centrum, Volkspartei und einige Mitglieder der Fortschrittspartei.

Das Haus vertagt sich bis Sonnabend 11 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

10. Sitzung vom 30. November.

Abg. v. Räder eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit der Mittheilung von dem am gestrigen Tage erfolgten Tode des Reichstagespräsidenten v. Bismarck. Er hat den Wunsch nach einträglicher Vertretung in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen.

Auf der Tagesordnung steht ausschließlich die Beratung des Etats der Justizverwaltung.

Bei Titel 3 der Einnahme Arbeitsverdienst der gerichtlichen (Gefangenen) findet Abg. Dr. Räder den Wunsch nach einträglicher Vertretung der Gefängnisbeamten aus. Die Gefängnis-mächten dem Justizminister, die Justizminister dem Minister des Innern unterstellt werden. Die gegenwärtigen Zustände führen zu ganz eigentümlichen Verhältnissen. So betrage beispielsweise der Arbeitsverdienst der Gefangenen unter der Justizverwaltung 1/2, unter dem Ministerium des Innern dagegen nur 1/4, was geradezu unerklärlich ist.

Minister Dr. Friedberg bemerkt, daß die Regelung dieser Frage die Verwaltung schon seit länger als dreißig Jahren beschäftigt, ohne einen Abbruch gefunden zu haben. Gegenwärtig liegt die Sache so, daß man dem Reiche nicht vorgreifen wolle, da eine Regelung des Strafvollzuges von Seiten des Reiches in Aussicht genommen ist.

Reg.-Commissar Starke erläutert den Unterschied in dem Arbeitsverdienst der Gefangenen in den Justizämtern und derjenigen in den sonstigen Gefängnisanstalten; daraus erklärt sich der größere Anteil in den Gefängnisanstalten. Bezüglich der Vollstreckung der Gefängnisstrafe bemerkt Nebenher auf einen diesbezüglichen Vorbehalt des Abg. Starke, daß die Beamten der Justizverwaltung schlechter bezahlt seien als diejenigen im Ressort des Ministeriums des Innern. Hier werde durch die Bewilligung von Remunerationen ein Ausgleich herzustellen versucht.

Abg. Dr. Räder tadelt die allzu humane Behandlung der Gefangenen in den Gefängnissen, namentlich auch die Anstufung von Raten für die Gefangenen.

Gch. Rath Starke rechtfertigt diese Maßregel aus Sparmaß-feldgründen.

Abg. Dr. Windthorst glaubt, daß es nicht immer kein würde, die gesamte Gefängnisverwaltung in einem Ressort zu vereinigen und zwar in dem Justizressort, wenn nur der gute Wille dazu vorhanden wäre. Was die Frage der Summarität anlangt, so lie die Sache nicht mit „Strophiden“ zu erledigen (Seitert), die Sache hängt zusammen mit der Frage des Strafvollzuges und des Befehlensystems. Die Zahl derjenigen, welche am liebsten freiwillig in die Gefängnisse zurückkehren, ist nicht übermäßig groß; Anononitäten seien für die Entscheidung dieser Frage nicht maßgebend. Der Grund für diese Erscheinungen läge aber auch zum Teil in unsem wirtschaftlichen Verhältnissen, die in der That recht trauriger Art seien. Gerade hier in Berlin lie ihm eine Summe von Geld zu entnehmen, die im jetzigen Zustande erhalte. In den Gefängnissen müßte das erhebliche Moment mehr in den Vordergrund treten und durch Religion auf die Gefangenen einzuwirken verucht werden, was in vielen Gefängnissen vermischt werde. Nebenher wird wiederholt den Minister, die Sache wegen einheitlicher Verwaltung in die Hand zu nehmen und eine einheitliche Zentralverwaltung für das gesamte Gefängnis-wesen zu schaffen.

Abg. Starke ist der Ansicht, daß die einheitliche Verwaltung dem Minister des Innern zuzulassen müßte, während die Abg. Weiel und Sechsen der Meinung Ausdruck geben, daß die Summaritätsrückfragen gegen die Gefangenen zu weit getrieben werden.

Der Titel 3 sowie die übrigen Einnahmetitel werden bewilligt und dann die weitere Beratung auf Freitag 11 Uhr vertagt. Schluß 1 1/2 Uhr.

Falle, den 1. Dezember.

— Die Saale fällt langsam aber stetig.

Meteorologische Station.

	30. Nov. 10. ab.	1. Dez. 7. m.
Barometer Mittl.	754.68	753.02
Thermometer Celsius	6.00	6.00
Niederschlag	88.8%	85.4%
Wind	SW	SW
6 Uhr früh.	Thaumant n. d. M. Klfner. Hgr.: — 0.7.	
Wetterber. d. Sternwarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.		
30. Nov. 8 Uhr morgens. Ein breiter Streifen mit hohem Luftdruck erstreckte sich von den britischen Inseln durch das Nord- und Mittelgebet bis ins innere Asienland. Ueber der ganzen Nordhälfte Europas herrschte demulge polische Luftbewegung und war die Temperatur gekühlt. (Nemel 10. Königsberg 7, Moskau 14, Petersburg 19, Kurland 30 Grad unter 0.) Das Wetter über Mitteluropa war noch vornehmend trübe aber ohne Niederlage. Aparanda 764 — 16 Sid. leicht unter. Moskwa 766 — 14 Nord still wolkenlos, Samburg 763 + 1 Sidost schwach Nebel, Berlin 762 + 2 Sidost still bedekt, Wien 762 — 3 still heiter. Am 29. Nov. 7 Uhr früh: Pola 764 + 9 Sidost still bewölkt, Rom 768 + 12 Sidost schwach bedekt, Sanktmonopol 761 + 13 Sidost still wolkenlos.		

Schwäbischer.

* Die heutigen Nachrichten von Rhein melden langames Fallen des Hochwassers. Man meldet uns folgendes: Mainz, 30. Nov. Der Rhein ist unbedeutend gefallen. In Wörsheim sind mehrere Dämme eingestürzt; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Polizeibefehl ist mit Ausnahme der Bachabzweigung wieder erloschen; die nächste von hier zu erreichende Eisenbahnstation ist Wörsheim. Mit Frankfurt a/M. und Darmstadt ist ein beschränkter Eisenbahnverkehr wieder hergestellt, in Wiesbaden muß umgelassen werden. Das Wetter ist hell und heiter.

Frankfurt a/M., 30. Nov. Die hier eingelegten Nachrichten über den Rheinfluss lauten wesentlich beruhigend; von dem flussmäßigen Oberlauf Frankfurts wird Folles des Wasserers gemeldet. Nachdem der Rhein gestern nachmittag 5 Uhr bis auf 562 Ctm. gesunken war, hielt sich der Wasserstand bis 10 Uhr abends auf dieser Höhe. Hierauf fiel das Wasser erst langsam und dann heftiger abwärts; heute früh 9 Uhr betrug der Wasserstand 529 Ctm. Das Wasser fällt gegenwärtig durchschnittlich 3 Ctm. pro Stunde.

Wiesbaden, 30. Nov. Der Eisenbahn-Verkehr zwischen Frankfurt a. M., Wiesbaden und Koblenz ist wieder eröffnet, nur in Kassel findet ein Umsteigen der Passagiere statt. Koblenz, 30. Nov. Die Franzosen haben heute ihre Stellung

specialität:

Elegante

Knaben-Anzüge, Paletôts und Neuheiten.

Moritz Cahn,

Fabrik

von

Ueberziehern, Anzügen, Schuwalofs, Schlafröcken, Joppen etc.

Große Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater“.

En gros & en detail.

Großartiges Lager der neuesten Stoffe. Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Bürgschaft für vollendete Ausführung. Auch im Einzelverkauf nur zu Engrospreisen!

Billigste Bezugsquelle der Provinz Sachsen.

Möbel, Polsterwaaren und Spiegel.

Hallesche Auctionshallen, 13. Gr. Berlin 13

40 Thlr. Mahag. Compl. Zimmer-Einrichtungen, Nussb. 40 Thlr.

Elegante Zimmer-Einrichtungen mit allem Comfort von 60 bis 150 Thlr.

Friedrich Arnold,

I. Geschäft: Markt 13. II. Geschäft: Markt 24.

Begründet 1780.

Flanelle, Friese, Plätt-, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken, Unterbeinkleider, Jacken u. woll. Hemden für Herren und Damen, Drelle, Leinen, Wachs- u. Ledertuche. Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Gardinen, Reise-, Schlaf- und Angoradecken, Cocos- u. Manilla-Fabrikate, Fussabtreter — Linoleum.

Compl. Kammgarn-Anzüge neuester Facons 22 Mart 50 Pfa.

Elegante Jaquet-Anzüge von 18 Mart an.

Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, v. 2 Mart. 50 Pfa. an.

Buckskin-Röcke nur moderner Facons von 12 Mart. 50 Pfa. an.

Sämmtliche Waaren zeichnen sich durch reelles Fabrikat und solide Arbeit aus.

Gr. Mag. Markt 24. En gros. En detail.

A. Joachimsthal
große Klausstraße 41.
neben Sobiet Straße.

Winter-Paletôts in großer Auswahl von 12 Mart. an.

Stoff-Hosen und Westen in schwerer Qualität von 7 Mart. 50 Pfa. an.

Echte Hamburger u. Engl. Lederhosen von 3 Mart. an.

Arbeitsachen Jaquetts von 3 Mart. Hosen v. 2 Mart. Westen v. 1,50.

10% Rabatt

gewähre ich von heute ab an sämtliche bei mir gekauften Waaren im Betrage von 2 Mart ab unden ich die

10% bei jedem Einkauf sofort ausgabe

bei jedem Einkauf sofort ausgabe. Ich offerire zu billigen festen Preisen: Doulas-Damen-Gemden 1,4 25 s. Herrenhemden 1,4 50 s. Mädchen- u. Knabenhemden 50 s. Erftlingshemden 25 s. Oberhemden 1,4 25 s. woll. Herrenhemden 1,4 25 s. flanellofen in allen Größen von 50 s. wolleue Hüter in Herby, Lama, Wollig u. Annans von 50 s. Knöpfstücker in reiner u. Halbseide von 25 s. reinwollene, seidene u. halbidene Gacenes von 20 s. Herrenhemden reinwoll. Woll- u. Strickfaden von 1,4 25 s. Spitzen- u. seid. Shawls von 20 s. Corsets in größter Auswahl von 1,4 25 s. Bettdecken 1,4 75 s. Tischdecken, Manilla, Güte, Lein. Cachemir u. Seiden von 1,4 75 s. Reinwollene Merino u. R. cogné Herren- u. Damenhemden von 1,4 25 s. Damen- u. Herren-Beinkleider v. 60 s. Oberhemden mit rein leinen Einbit. Chemisets in allen Größen von 25 s. flanellofen, Filzröcke für Damen u. Mädchen von 75 s. u. Damenkleiden u. Herren-trabanten das Allerneueste von 5 s. Damen u. Kinderhüten in Lutter, Moire, Reulemen, Shirting und Gingham in allergrößter Auswahl von 20 s. Gardinen in engl. Züll, Shirting und Drill das Neueste von 20 s. wolleue Damenröcke 50 s. Herrenröcke von 20 s. Kinder-röcke von 25 s. Herren- u. Damenfragen von 20 s. Mantelchen 1/2 Dbd. 50 s. Damen- u. Kinder-Gewönnen von 1,4. Einrichtungs- u. eben Genes. Reineinzieher 1/2 Dbd. von 1,4. Shirting 1/2 Dbd. von 60 s. Baumwollene Stüd von 10 s.

Stickereien

in hundertfacher Auswahl, Meter von 15 s., gefärbte und Zeit-Decken v. 20 s. Damast-Tischdecken v. 1,4, gefärbte Damen- u. Kinderröcke v. 50 s. reinwoll. Knöpfstücker, 1/2 Dbden 50 s. Doulas, Shirting, Chiffons etc. etc.

Weisswaaren- und Waschebranchen

den ich nicht führe, und selbst bei kleinste Einkauf macht den Besuch meines Geschäftes lohnend. Untausch gern gestattet. Aufträge nach auswärts werden bestens effectuirt. Wiederverkäufer und größeren Commissions gewähre ich Extra-Rabatt.

Leop. Rosenberg

gr. Klausstraße 41 (Hotel Zürich).

Ammendorf, Gaudichs Restaurant.

Sonntag den 3. December Großes Gesangs-Concert, gegeben von der Ammendorfer Liedertafel, wozu ergebenst einladet

Fr. Gaudich. Anfang Nachmittag 1/2 4 Uhr.

Kleipzig.

Sonntag den 3. December cr. Grosse humorist. Soirée der Concertsänger-Gesellschaft „Bei froher Laune.“

Leitung Musikdiregent Wilhelm Schwanf. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pfa. Hierzu ladet freundlichst ein

Reideburg.

Sonntag d. 3. December nachmittags 3 Uhr und um Leitung des Herrn Cantor Franke ein vom hiesigen Männer- u. gemischten Chöre gegebenes Concert im Lokale des Herrn Schatz stattfindend.

Neukirchen.

Sonntag den 3. December cr. Ball. Hierzu ladet freundlichst ein

Früherverein Reideburg.

Sonntag den 3. December cr. zum Ball ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Harmonie Holleben.

Sonntag den 3. Dec. Nachm. 3 Uhr ladet die geehrten Mitglieder zur General-Versammlung ergebenst ein Der Vorstand.

Holleben.

Sonntag den 3. December Allein-Sirreeß, wozu ergebenst einladet

Franz Engel.

Seute Sonnabend

Schlachtfest. E. Schuster, Möglicher Weg 3.

Familien-Nachrichten.

Heute verlebte noch kurzem aber schwerer Krankenlager unser herzensguter und braver Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager der Schmiedemeister Friedrich August Weltzmann, im Alter von 68 Jahren. Dies theilnehmenden Freunden und Bekannten des Vereingigten statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Seine Leiche wird am 24. Novbr. 1882 die tieftrauernden Hinterlassenen.

Heute Mittag 1/2 12 Uhr starb nach schweren Leiden und kurzem Todeskampfe meine innig geliebte Frau Emma Merkwitz geb. Giffel, was ich lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeige.

Die Leiche a/S. den 30. November 1882. Carl Merkwitz, Handichthfabrikant. Zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Für den Anzeratenteil verantwortlich W. König in Halle.

Expeditio: Neue Promenade 1.

Hilf Weisagen.

Reinleinen Taschentücher

eigener Fabrik, durchgängig fehlerfrei und tadellos in weiß, farbig und buntfarbig, nur in bester Qualität, gefertigt, empfiehlt zu Fabrikpreisen: 1/2 Dbd. zu 1/2 2, 3, 4, 5, 6 und 9 s. (Buntfarbige Kinderhücker, rein leinen & 25 s. vorzüglich schön.)

Das Säunen und Zeichnen derselben, sowie Einstickten von verzierten Namen und Monogrammen wird in vorzüglichster Weise ausgeführt.

Ferner empfehle als ganz besonders preiswerth in außergewöhnlicher Güte zu Geldenden: Herrnhuter Leinen à Metr. 90 s. (Eile 60 s.) Hannöv. Hausleinen à Metr. 75 s. (Eile 50 s.)

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2, ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Es schene Niemand den Weg

und überzeuge sich von dem wirklich fabelhaft billigen Verkauf neuer eleganter Winterüberzieher

aus nur guten Stoffen und modern gearbeitet, denn wohl nie wird sich eine so günstige Gelegenheit wieder bieten, für so wenig Geld einen guten, warmen u. modernen Überzieher zu kaufen, als jetzt bei

J. Rogozinsky, Markt im rothen Thurm, dem Siegesdenkmal gegenüber.

Parfumes Exotiques:

eingeführt von Rigaud & Cie., 8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Manille, Die Perle der Parfume.

Champaeca de Lahore, angenehm und originell.

Melati de Chine, Lieblingsparfum der haute volée. Diese 3 Specialitäten sind zu haben in:

Pomade, Puder, Oel, Extrait, Eau de toilette. Depot in Halle a/S., Helmholtz & Co.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Eine große Partie Prima Zwirngardinen u. Englische Tüllgardinen

sowie Waffelbettdecken empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen

A. Huth & Co., gr. Steinstraße 8.

Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele

empfehlht Heinrich Gaudlach, Breitestraße 32.